

## Die Geschichte des Mais

### Wo der Mais herkommt

Wenig ist über die koloniale Geschichte von Grundnahrungsmitteln bekannt. Als „Kolonialwaren“ sind viel mehr Luxusgüter wie Kaffee, Tee oder Schokolade geschichtlich erforscht. Trotzdem ist der Mais ein sehr wichtiges Beispiel, um die Ernährungsgeschichte im Zusammenhang mit Kolonialismus verstehen zu können.

Die Ursprungsform des Mais stammt aus dem tropischen Regenwald des Rio-Balsas-Beckens in Zentralmexiko. Prähistorische Reste von Mais hat man seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts an mehreren Orten in Mexiko, Panama, Neu-Mexiko und Peru gefunden.

Das Zentrum der Maiskultivierung liegt in Zentralmexiko. Weitgehend unstrittig ist mittlerweile, dass das Wildgras Teosinte der wilde Vorfahr des Mais ist. Die Blüten von Teosinte und Mais lassen sich optisch kaum unterscheiden, die Chromosomenzahl beider Pflanzen ist identisch und sie hybridisieren in der Natur überall da, wo sie in Nähe zueinander wachsen. Allerdings sind die Fruchtstände deutlich unterschiedlich. Teosinte bildet keine Kolben mit mehreren Körnerreihen, sondern zwei Reihen dreieckiger Körner sitzen an einer dünnen Ährenachse. Mehrere dieser Ähren stehen in Büscheln zusammen. Bei der Reife fallen die Körner von der Ähre ab. Die Entwicklung des heutigen Kulturmais, der sich ohne menschliche Hilfe nicht fortpflanzen kann, gilt daher als eine der größten Domestizierungsleistungen des Menschen.

### Wie der Mais nach Europa und Asien kam

Bereits von den ersten Reisen der Spanier\*innen nach Amerika wurde der Mais nach Europa gebracht. Auch nach Asien gelangte er gemeinsam mit der Süßkartoffel und der Erdnuss weniger als ein halbes Jahrhundert später durch die portugiesische Expansion. Das älteste chinesische Dokument, das eine Maispflanze zeigt, stammt aus dem Jahre 1555. Flächendeckend angebaut wurde der Mais in Zentraleuropa seit dem 17. Jahrhundert, wo er bald traditionell kultivierte Getreidesorten, wie z. B. die Hirse, verdrängte.

### Der Mais in der Geschichte der Kolonialisierung

Der Mais ist aus der Geschichte der Kolonialisierung nicht wegzudenken. Zwar war er nicht so ein Luxusgut wie Zucker oder Kaffee, mit dem sich viel Geld verdienen ließ, er hatte jedoch einen sehr wichtigen Vorteil: Er war nahrhaft und ließ sich gut lagern. Daher wurde er von den Europäer\*innen nach Afrika gebracht und dort angebaut, um ihn als Proviant für die versklavten Menschen zu nutzen, die von Afrika aus in die Karibik verschleppt wurden. Belegt ist, dass bereits 1533, knappe vierzig Jahre nach der Invasion Amerikas, ein portugiesisches Schiff mit 240 versklavten Menschen auch 22 Sack Mais geladen hatte. Der Mais diente nicht nur zur Ernährung der versklavten Menschen auf den Schiffen, sondern auch auf den Plantagen der europäischen Kolonien. Dort wurden unter Zwangsarbeit die Luxusprodukte (wie z. B. Kaffee) angebaut, die auf dem Weltmarkt hohe Preise erzielten.

In Afrika breitete sich der Mais nach der Einführung durch die Europäer\*innen auf großen Teilen des Kontinents aus und fand sogar Eingang in religiöse Rituale.

## Die Geschichte des Maises

### Mais und Hungerbekämpfung

Mais stillte den Hunger der armen Bevölkerung auf der iberischen Halbinsel im 16. Jahrhundert, wo er von den Bäuerinnen und Bauern in ihren Nutzgärten angebaut wurde. Solche Gärten waren eine Art „Freizone“ und deren Ernten galten als von den Gutsbesitzer\*innen unantastbares Eigentum der bäuerlichen Familien. Im Laufe desselben Jahrhunderts verbreitete sich auch der Anbau von Mais in Zentral- und Norditalien, wo die Polenta aus Mais sich zur Hauptspeise der armen bäuerlichen Bevölkerung in der Region entwickelte. Ein großer Vorteil des Maises war, dass er in den Sommermonaten ausreifte und somit viel früher als andere Getreide als Nahrungsmittel zur Verfügung stand. Damit wurden besonders die Sommermonate, in denen oft großer Hunger herrschte, für die Landbevölkerung erträglicher. Bis zum 16. Jahrhundert wurde der Mais ausschließlich von der armen Bevölkerung zur eigenen Ernährungssicherung, nicht aber für den Handel angebaut. Dies änderte sich jedoch, als die Grundbesitzer\*innen feststellten, dass die Bäuer\*innen beachtliche Erträge auf ihren Feldern erzielten. Nachdem seine vielfachen Vorzüge bekannt wurden, begann man im 16. und 17. Jahrhundert in Italien sowie auf dem Balkan den Mais in Monokultur anzubauen.

Die bisher subsistenzorientierte Agrarlandwirtschaft Südosteuropas änderte sich damit grundlegend und wurde exportorientiert, da man den Mais auch in andere Teile Europas exportierte. Der hohe ökonomische Nutzen der Maises wurde immer klarer, sodass im 18. Jahrhundert eine weitere Ausbreitung des Maises durch die Grundbesitzer\*innen in Südeuropa vorangetrieben wurde. Dabei wurde der Mais stets als Nahrungsmittel für die mittellose Bevölkerung gesehen, als billiges Nahrungsmittel für die Massen, die sich keinen Weizen leisten konnten.

#### Quellen:

*Kaller-Dietrich, Martina.*

*Mais - Ernährung und Kolonialismus.*

[http://vgs.univie.ac.at/\\_TCgi\\_Images/vgs/20050630081505\\_HSK18KallerKolonialismus.pdf](http://vgs.univie.ac.at/_TCgi_Images/vgs/20050630081505_HSK18KallerKolonialismus.pdf)

<https://de.wikipedia.org/wiki/Mais>